

Jonas Weber und Mark Zanger:

Ideen aus dem Deutschlandplan

**Herausforderung:
Zukunft Mittelbaden!**

www.spd-mittelbaden.de



Vorwort

Mit diesem Beitrag wollen wir auf Grundlage des von Frank-Walter Steinmeier entworfenen „Deutschlandplans“ Perspektiven für unsere Region aufzeigen. Gerade während der aktuellen Wirtschaftskrise ist es uns ein Anliegen, möglichst schnell und effektiv Zukunftsfelder zu erschließen, die dann in Verbindung mit bewährter Stärke unsere Region und unser Land zukunftsfähig machen. Politik braucht Ideen und Diskussion – nur so ist sie lebendig und gestaltungsfähig.

An dieser Stelle gilt auch unseren Unterstützern großer Dank – insbesondere Steven Weitemeyer und Julien Wichmann. Ohne ihre Unterstützung wäre diese Arbeit so nicht möglich gewesen. Auch unseren zahlreichen Gesprächspartnern aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft gilt unser Dank. Stellvertretend seien Harald Ballerstaedt und Bürgermeister a.D. Kurt Liebenstein erwähnt, die mit ihrem Fachwissen als intelligente Gesprächspartner äußerst hilfreich waren.

Unser Dank gilt auch unserer Bundestagsabgeordneten und Parl. Staatssekretärin Nicolette Kressl, die bei uns beiden immer wieder den Blick für den Zusammenhang zwischen sozialer Sicherheit, zukunftsfähigem und gerechtem Handeln und wirtschaftlichem Erfolg geschärft hat.

Wir erhoffen uns durch diesen Beitrag eine intensive und innovative Debatte über Bildung, Arbeit und Wohlstand in unserer Region.

Rastatt/Baden-Baden, September 2009.

Jonas Weber | Mark Zanger

Jonas Weber wurde am 26.07.1982 geboren und studiert heute Politische Wissenschaft, Geschichte und Öffentliches Recht an der Ruprecht-Karls Universität Heidelberg. Er ist zudem mittelbadischer SPD-Kreisvorsitzender und seit Juni 2009 Kreisrat des Landkreises Rastatt. Darüberhinaus war er fünf Jahre Sachkundiger Bürger im Betriebsausschuss der Stadt Rastatt.

Mark Zanger wurde am 06.02.1989 geboren und studiert Volkswirtschaftslehre an der Universität Mannheim. Er ist Kreisvorsitzender der Jusos Rastatt/Baden-Baden und stellv. Landesvorsitzender der Jusos Baden-Württemberg.

Inhalt

Einleitung	3
Analyse	
Mittelbaden - eine starke Region in Baden-Württemberg	3
Die industrielle Grundlage	4
Arbeitsmarkt	4
Energie	5
Wirtschaft	
Wirtschaftskraft und Innovation	5
Ein gemeinsamer Weg	6
Wirtschaftsdialog	6
Ausschuss für Wirtschaftsförderung	7
Der Landkreis als Innovationsmotor	7
Die Kommunen	7
Energieberatung	8
Dienstleistungen	8
Kreativwirtschaft und Tourismus	
Mittelbaden: Hightech, Tourismus, Kultur	9
Kultur als Standortfaktor: Unsere Stärke besser vermarkten	9
Das Modellprojekt „Creative House“ – Kultur- und Kreativwirtschaft vernetzen	10
Tourismus: Lebensqualität beibehalten, neue Zielgruppen erschließen	11
Energie und Infrastruktur	
Öffentliche Infrastruktur – Lebensadern der Gesellschaft	12
Synergien nutzen – Netzwerke für Zukunftsenergien	12
Mentalitätswechsel	14
Energieeffizienz als Schlüsselaufgabe	14
Verkehrsanbindungen für Baden-Airport zügig realisieren	15
Intelligente Verkehrsführung – Innenstädte entlasten	15
Moderne Kommunikation als Wettbewerbsvorteil	16

■ ■ ■ Einleitung

Politik hat die Aufgabe, Ideen für unsere Zukunft zu entwickeln, Impulse zu geben und Rahmen für weitere Entwicklungen zu setzen. Sie hat immer einen Gestaltungsauftrag und muss diesen auch wahrnehmen – ohne dabei in einen Regelungs- und Steuerungswahn zu verfallen. Mit diesem Papier wollen wir Impulse geben und Ideen skizzieren. Gerade uns jungen Politikern ist es wichtig, eine nachhaltige und tragfähige Arbeitswelt von morgen zu gestalten. Eine Arbeitswelt, in der wirtschaftlicher Erfolg, Ökologie und Chancen auf Ausbildung und Arbeit für alle bestehen.

Frank-Walter Steinmeier hat mit seinem „Deutschlandplan“ die Richtung gewiesen, die auch unserer Region, der Stadt Baden-Baden und dem Landkreis Rastatt, zahlreiche Chancen bietet. Die aktuelle Finanz- und Wirtschaftskrise kann und muss als Chance für unsere Region gesehen werden. Wir wollen gestärkt aus ihr hervorgehen und es ist dabei die Aufgabe der Politik, das Fundament für eben diese Zukunft in Mittelbaden zu legen.

Wir wollen eine Region mit Industrieproduktion und Dienstleistungen, Innovation und Bildung und guten Arbeitsbedingungen. Wir sehen dieses Papier als regionale Ergänzung des Deutschlandplans von Frank-Walter Steinmeier und unterstreichen die bundespolitischen Weichenstellungen für die nächsten Jahrzehnte. Vor Ort möchten wir dazu Ideen und Impulse bieten, die auf die Struktur der Region ausgerichtet sind.

Die Diskussion über unsere Zukunft wollen wir offen führen - mit den Bürgerinnen und Bürgern, Vertretern der Wirtschaft, den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern und anderen gesellschaftlichen Gruppen, um unsere Region voranzubringen. Wir wollen aber auch mit unseren politischen Mitbewerbern in eine Diskussion über die Wirtschaftspolitik treten, und so positive Entscheidungen herbeiführen.

Politik muss im Zusammenspiel vieler Akteure Zukunft gestalten. Wir Sozialdemokraten sind dazu bereit. Wir wollen die Zukunft gestalten.

■ ■ ■ Analyse

Mittelbaden – eine starke Region in Baden-Württemberg

Die Region Mittelbaden ist traditionell ein starker Wirtschaftsstandort. Die 282.000 Einwohner des Stadtkreises Baden-Baden und des Landkreises Rastatt genießen einen der höchsten Lebensstandards in Deutschland. Mit einer Kaufkraft von über 20.700 € pro Einwohner liegt die Region weit über dem bundesweiten Durchschnitt.

Der starke industrielle Kern und ein dichtes Netz produktionsnaher Dienstleistungen sind der Schlüssel zum wirtschaftlichen Erfolg der Region. Das Bruttoinlandsprodukt pro Einwohner liegt im baden-württembergischen Vergleich mit an der Spitze. Mittelbaden unterstreicht den Anspruch Baden-Württembergs als wirtschaftliches Zugpferd für Deutschland.

Ist der Landkreis Rastatt zum größten Teil vom produzierenden Gewerbe geprägt, ergänzt Baden-Baden diesen industriellen Grundstock mit einer ausgeprägten Kulturlandschaft und einer starken Kreativwirtschaft.

Die industrielle Grundlage

Der Landkreis Rastatt verfügt über eine starke industrielle Grundsubstanz. Traditionell nimmt die Automobilindustrie mit den zwei großen Daimler-Werken in Gaggenau und Rastatt sowie dem dichten Geflecht aus Zulieferern eine Schlüsselrolle ein. Die Herstellung von Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeugbauteilen stellt allein über 18.000 sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze im Landkreis.

Der Landkreis profitiert stark von diesem industriellen Kern. Kleinere Mittelständler bilden ein enges, dynamisches Netz von unternehmensnahen Dienstleistungen um die Großproduzenten. Mit einer Produktivität von 69.767 € pro Erwerbstätigen liegt der Kreis Rastatt weit über Bundesdurchschnitt und gewinnt dank dieser hohen Produktionseffizienz enorm an wirtschaftlicher Attraktivität.

In den letzten Jahrzehnten profitierte das produzierende Gewerbe stark von der Öffnung der internationalen Märkte und dem ansteigenden Welthandel. Mit einem Exportanteil von 51% am Industriegesamtumsatz von über 11,7 Mrd. € ist der Landkreis Rastatt stark vom Außenhandel abhängig. In der jetzigen Zeit der internationalen Finanz- und Wirtschaftskrise birgt diese exportorientierte Aufstellung der Unternehmen jedoch große Gefahren für die industrielle Grundsubstanz. Kurzarbeit und Produktionsstopps zeigen die momentan angespannte Lage in der Region.

Im Gegensatz zum Landkreis Rastatt ist das produzierende Gewerbe im Stadtkreis Baden-Baden weit weniger ausgeprägt. Die industrielle Bruttowertschöpfung erreicht gerade einmal ein Drittel derer des Dienstleistungssektors. Chemische Erzeugnisse, Maschinenbau und Pharmazie sind die wichtigsten industriellen Branchen im Stadtkreis. Die Produktivität eines Erwerbstätigen liegt am untersten Ende im deutschlandweiten Vergleich und verdeutlicht das strukturelle Defizit im Industriesektor.

In der momentanen Wirtschaftskrise könnte sich die starke Verschiebung hin zum Dienstleistungssektor jedoch als Vorteil erweisen. Baden-Baden gilt als weit weniger anfällig für die Krise als andere Regionen.

Arbeitsmarkt

Die allgemein starke strukturelle Aufstellung der Region Mittelbaden spiegelt sich auch in den Erwerbstätigenzahlen wider. Mit einer Arbeitslosenquote von „nur“ 5,1% im August liegt die Region immer noch deutlich unter dem Bundesschnitt von 8,3%. Dennoch spüren wir die Auswirkungen der Wirtschaftskrise immer stärker. Im Vergleich zum Vorjahresmonat ergibt sich bereits eine erkennbare Steigerung der Arbeitslosenzahlen.

Die derzeit angespannte Lage gerade in der Automobilwirtschaft und dem Maschinenbau lassen vor allem im industriell geprägten Landkreis Rastatt die Arbeitslosenquote um über 1,1% zum Vorjahresmonat steigen. Baden-Baden profitiert nun von seinem stärkeren Dienstleistungssektor, der besser im Stande ist, die momentane internationale Wirtschaftskrise auszupuffern. Dort fällt der Anstieg mit lediglich 0,7% geringer aus.

„Der Anstieg der Arbeitslosigkeit lässt noch keinen Rückschluss auf einen Wendepunkt in die eine oder andere Richtung zu. Kurzarbeit hat bisher einen dramatischen Anstieg der Arbeitslosenzahlen verhindert. Dies wird nach den bisherigen Anzeigen der Unternehmen auch in den kommenden Monaten so bleiben“, so Jens-Ole Olsen, der Leiter der Agentur für Arbeit Rastatt mit Geschäftsstellen in Baden-Baden, Bühl und Gaggenau.

Noch steht Mittelbaden vor dem Scheideweg. Es kommt nun darauf an, die nun ans Tageslicht tretenden Strukturdefizite – vor allem in der Automobilindustrie und dem Maschinenbau – zu beheben und so gestärkt aus der Krise zu gehen. Nur mit Innovation und einer dynamischen Industrielandschaft lassen sich die Arbeitsplätze in unserer Region langfristig sichern.

Energie

Das industrielle Wachstum der vergangenen Jahrzehnte zog eine stetige Erhöhung des Energieverbrauchs nach sich. Hier liegt ein großes Potenzial für Energieeinsparung durch Effizienzsteigerung. Die Energiestruktur in Mittelbaden ist bei Gas- und Stromleitungen gut ausgebaut – Nachholbedarf gibt es allerdings bei dem bisher nur sporadisch ausgebauten Fern- und Nahwärmenetz, wodurch weitere signifikante Effizienzsteigerungen bei der Energieerzeugung möglich wären.

Bei den erneuerbaren Energien hat die Region Mittelbaden noch enorme Potenziale. Aufgrund der geographischen Lage im Oberrheingraben herrschen hier optimale Bedingungen zur Nutzung von Geothermie. Auch ein weiterer Ausbau der Wasserkraft, der Windkraft sowie der solaren Energieerzeugung ist möglich und wünschenswert.

Mittelbaden hat das Potenzial zur ökologischen Vorreiterregion. Mit einem hohen Anteil erneuerbarer Energien und einer ressourceneffizienten Industrie. Von der wirtschaftlichen Dynamik, die ein solcher Ausbau hätte, würde die Region über Jahrzehnte profitieren und ihre Stellung als wirtschaftliches Zentrum sichern.

■ ■ ■ Wirtschaft

Wirtschaftskraft und Innovation

Das Bild der Region ist vielschichtig, von der Papierindustrie, über die Automobilindustrie, die Metall- und Maschinenbauer hin zu modernen Dienstleistern. Neben großen Industriebetrieben haben wir in der Region einen Garant für Wachstum, Innovation, Beschäftigung und Ausbildung: unseren starken Mittelstand.

In einer so aktiven und dynamischen Region im Herzen Europas zu leben und zu arbeiten, bietet viele Vorteile – jedoch auch Herausforderungen. Eine hohe Anzahl von Fachkräften und eine feste Ausbildungsstruktur hängen in unserer Region mit dauerhaftem Erfolg zusammen.

Gerade jetzt müssen wir aber erleben, wie sehr wir unter einer Schwäche der Automobil- und Maschinenbaubranche leiden. Im Bezirk der IHK Karlsruhe arbeiten 41.400 Menschen im Maschinen- oder Automobilbau, in den übrigen Branchen zusammen 52.200. Dies verdeutlicht, wie sehr wir auf diesen Zweig gesetzt haben. Gerade aber die Automobilindustrie steht unter großen Anpassungsdruck – und damit auch unsere Region. Wir müssen uns aus einer Position der Stärke heraus schnell und konsequent neue Wirtschaftszweige erschließen. Keinesfalls darf man in einer schwierigen Ausgangslage die Hände in den Schoß legen, sondern muss Stärken ausbauen und neue Chancen nutzen.

Ein gemeinsamer Weg

Alle Beteiligten müssen zu diesem Zweck zusammenarbeiten, sich austauschen und wichtige Impulse liefern. Dabei kann man sich nicht auf einzelne, sicher wichtige Innovationen, die es schon gibt, verlassen. Eine Vernetzung aller Akteure aus Politik, Wirtschaft, Verbänden und Gesellschaft in der Region ist maßgeblich. Ein regionales Kirchturmdenken, von Betrieben, Organisationen oder Gemeinden, ist hinderlich. So sollten interkommunale Baugebiete, Ausbildungsverbünde und Forschungspartnerschaften den gemeinsamen Weg kennzeichnen. Verstärktes Denken in regionaler und partnerschaftlicher Dimension ist der Schlüssel zu dauerhaftem Erfolg. In einer europäischen Region, wie sie so nah an der Grenze zu Frankreich für jeden spür- und fassbar ist, muss auch über Staatsgrenzen hinweg gedacht werden. Einer Wirtschaftsregion Mittlerer Oberrhein mit den französischen Nachbarn muss der Weg bereitet werden.

Gerade in unserer Region, mit starken Betrieben, guten Fachkräften und Wissenschaftsstandorten in unmittelbarer Nähe, sollte es gelingen, neue Wege zu beschreiten. Frank-Walter Steinmeier schlägt zur Förderung von Forschung regionale Corporate Venture Capitals vor. Diese müssen wir vor Ort anstoßen. Aber auch kommunale Forschungsk Kooperationen sind eine Möglichkeit, die Region zu stärken. Anstehende kommunale Investitionen könnten in Form von Pilotprojekten mit Forschungseinrichtungen Innovationen Raum bieten.

Wirtschaftsdialog

Ideen müssen nicht nur entwickelt, sondern dann auch gemeinsam umgesetzt werden. Hierzu braucht es aus unserer Sicht folgendes: Wir müssen für die Betriebe, die Fachkräfte, die Ideengeber eine gemeinsame Plattform schaffen - einen Marktplatz der Ideen und Möglichkeiten, um einer Umsetzung der Innovationen Raum zu geben. Hierzu darf es keine starren Grenzen geben, wie etwa Gemarkungsgrenzen oder aber auch die Zugehörigkeit zu einer Branche. Industrie und Handelskammer, Handwerkskammer, Gewerkschaften, Kommunen, Landkreis, Bildungsträger, Forschungseinrichtungen – alle diese Impulsgeber müssen an diesem Marktplatz der Ideen teilnehmen. Dieser Marktplatz soll Treffpunkt für die Umsetzung neuer Ideen sein. Er muss auch in der Öffentlichkeit wahrgenommen werden und ein Anlaufpunkt für neue Ideen sein. Mit der

Rastatter Erklärung ist ein erster gemeinsamer Schritt gelungen, hieran gilt es anzuknüpfen und weiter zu machen.

Ausschuss für Wirtschaftsförderung

Auch die Kommunen und der Landkreis müssen sich verstärkt mit dem Thema einer kooperativen Wirtschaftsförderung auseinandersetzen. Dieses wichtige Feld darf nicht von Ort zu Ort engstirnig bestellt werden, sondern muss kreisweit gemeinsames Ziel sein und interkommunal koordiniert werden.

Gewinnt die Region, gewinnen alle. Deshalb müssen sich Landkreis und Stadtkreis zusammen mit den Kommunen in regelmäßigen Abständen intensiv mit regionaler Wirtschaftspolitik auseinandersetzen. Nicht adhoc-Lösungen, sondern langfristiges, gebündeltes Vorgehen soll zur Stärkung Mittelbadens beitragen. Dieser gemeinsame Ausschuss darf nicht „betriebsblind“ agieren, sondern muss externen Sachverstand einbinden. Ein solcher Ausschuss kann sich aus 26 Mitgliedern zusammensetzen. 5 Mitglieder des Kreistages, 5 kommunale Vertreter (2 aus den großen Städten, 3 aus kleinen Gemeinden) auf der politischen Seite. Die Mehrheit sollte jedoch aus an der Wirtschaft beteiligten Institutionen bestehen. So sollten jeweils vier Vertreter aus Gewerkschaft, Wirtschaftsverbänden (Handwerkskammer, IHK), Forschungseinrichtungen bzw. Bildungseinrichtungen und aus Betrieben kommen. So können gemeinsame Projekte angestoßen werden und wichtige Entscheidungen schnell und sachverständig auf den Weg gebracht werden.

Der Landkreis als Innovationsmotor

Kluge Strukturpolitik verbindet Wirtschaftsförderung mit gezielter Umweltpolitik. So kann der Landkreis Hand in Hand mit Wirtschaftsbetrieben, aus Industrie und Mittelstand, Innovationen auf den Weg bringen. Durch intelligente Lösungen lässt sich im Produktionsprozess nicht nur Energie verbrauchen, sondern auch wieder Energie zurückgewinnen. Die beste Umweltpolitik ist das Energiesparen. Wird weniger Energie gebraucht, wird auch weniger produziert. Auch kann der Landkreis federführend Projekte in kleinen Kommunen gestalten und steuern, so dass etwa Projekte gemeinsam ausgeschrieben werden können, um öffentliche Gelder zu sparen. Aber auch durch eine klare Entscheidung, etwa ein neues Antriebskonzept des regionalen Autoherstellers zu kaufen und so Vorbild zu sein, kann Impuls geben. Ebenfalls ist zu prüfen, inwieweit kleine dezentrale Energielösungen gefördert werden können und müssen, um einen erfolgreichen Start zu ermöglichen.

Die Kommunen

Kommunen müssen ebenso sinnvolle Vorbilder geben. Die flächendeckende Beleuchtung des Landkreises und Stadtkreises bis zum Jahr 2020 mit neuen, sparsamen Leuchtmitteln – wie etwa die LED-Technik – entwickelt wortwörtlich Strahlkraft über die Region hinaus. Gerade hier bieten sich Pilotprojekte aus Kommune und Forschung an, sitzt doch in Karlsruhe eines der großen Kompetenzzentren für moderne Beleuchtungstechnik. Eine Region erstrahlt mit neuer Lichttechnik,

schont dabei die Umwelt und spart Kosten. Darüber hinaus erhöhen helle Radwege, Straßen und Stadtviertel die Sicherheit bei Nacht.

Potentiale sind vorhanden, abrufbar und durchaus zukunftsfähig. Dies zeigt auch – wir leben in einer wandlungsfähigen und innovativen Region. Die Verantwortlichen aus Wirtschaft, Politik und Gesellschaft sind aufgefordert, diese Möglichkeiten abzurufen. Kleine Corporate Venture Capitals können von den Kommunen vor Ort mit den Beteiligten als Starthelfer initiiert werden. So können sinnvolle Startups, Innovationen und Pilotprojekte finanziert werden. Denn jede Innovation braucht für ihre Umsetzung einen guten Nährboden.

Unsere Städte und Gemeinden sind noch in anderer Weise gefordert. Lebenswerte Kommunen mit einem starken, breit aufgestellten Einzelhandel und einer sehr familienfreundlichen Struktur locken und binden die für Innovation und Produktion so wichtigen Fachkräfte in unserer Region. Ebenso muss die Kommune dauerhaft Bildung in breitem Maße fördern – auch um in Zukunft Menschen die Chance zu geben, durch eine gute und solide Ausbildung Teil der Innovationskraft zu werden. Bildung, Familie und Attraktivität der Städte sind keinesfalls nur weiche Standortfaktoren, sondern sind Grundstock für unserer aller Zukunft.

Darüber hinaus sind die Kommunen als Ausbilder in einer wichtigen gesellschaftlichen Verantwortung. Dieser müssen sie sowohl als Ausbilder, aber auch gemeinsam mit der Bundesagentur für Arbeit als Geburtshelfer für etwaige Ausbildungsverbünde – damit auch kleinste Betriebe qualifiziert ausbilden können – gerecht werden.

Energieberatung

Energiesparen und sinnvoller Ressourceneinsatz sind Schlüsselthemen unserer Zeit. Gerade kleinere und Kleinstunternehmen sind oft nicht in der Lage, für sinnvolle Energiesparvorhaben den nötigen Sachverstand für teures Geld einzukaufen. Der Vorschlag der Handwerkskammer einer Energieagentur aus kommunalen Trägern in Verbindung mit dem örtlichen Handwerk und Mittelstand kann hier eine wichtige Hilfe sein. Denn nur gemeinsam gewinnen wir den Kampf gegen den Klimawandel.

Dienstleistungen

Durch Produktion und Innovation allein werden wir kaum möglichst allen Menschen Arbeit bieten können. Deshalb müssen wir den Dienstleistungssektor fest im Blick haben und an die geänderten Anforderungen, z.B. die einer alternden Gesellschaft, anpassen. Dies kann sowohl im Bereich der medizinischen und pflegerischen Leistungen sein, aber auch in solchen, die das Leben in den eigenen vier Wänden dauerhaft und gut ermöglichen.

Ein Untergang des Einzelhandels oder menschenwürdige Löhne für Dienstleistungen können nicht einfach als „Zeichen der Zeit“ hingenommen werden. Der Einzelhandel muss klar auf der politischen Agenda stehen und kann, wie das Beispiel Stuttgart zeigt, auch durch intelligentes City-Management gefördert und gestärkt werden. Selbstverständlich kann eine Stadt nur animierend tätig sein,

weshalb das oberste Ziel beim City-Management ein Zusammenführen der „Innenstädter“ sein muss. Dann können die einzelnen Ideenansätze ausgearbeitet und umgesetzt werden.

Ein so großer Wirtschaftsfaktor, wie unsere Kommunen, steht in gesellschaftlicher Verantwortung. Auftragsvergabe, deren Bedingungen zu menschenunwürdigen Löhnen führen, schaden der Gesellschaft und damit auch und in erster Linie der Stadt selbst. Deshalb muss eine Stadt die Vergabe ihrer Aufträge nach sittlichen und arbeitnehmerfreundlichen Gesichtspunkten ausrichten. Beispiele, wie die Vergabe der Postzustellung der Stadt Rastatt, zeigen, dass Qualität der Dienstleistungen und Löhne in einem engen Verhältnis stehen. Zugleich kann eine Stadt, die für faire Löhne steht, durchaus mahnend die Wirtschaftstreibenden an ihre soziale Verantwortung erinnern.

■ ■ ■ **Kreativwirtschaft und Tourismus**

Mittelbaden: Hightech, Tourismus, Kultur

Die Region Mittelbaden zeichnet sich neben ihrer Stärke im technologischen Bereich auch durch eine Vielfalt an Kultur aus, die Anziehungspunkt für zahlreiche Touristen ist.

Kreativ- und Kulturwirtschaft gehen dabei Hand in Hand mit dem Tourismus und stimulieren sich gegenseitig.

Die Stadt Baden-Baden beispielsweise lockt mit einem breiten Kultur- und Wellnessangebot im Jahr tausende Touristen an.

Mit dem SWR als größtem Arbeitgeber der Stadt Baden-Baden, der Medien- und Eventakademie, Theater, Philharmonie, Festspielhaus, der Freilichtbühne Ötigheim, der Internationalen Galopprennbahn in Iffezheim und der BadnerHalle Rastatt unterstreicht Mittelbaden seinen Anspruch, auch in Zukunft attraktive Dienstleistungen und Veranstaltungen im Bereich der Kreativ- und Kulturwirtschaft anzubieten und junge Menschen für diese Bereiche auszubilden. Genauso wichtig ist jedoch auch die demokratiehistorische Bedeutung der Region (Badische Revolution 1848) und die landschaftliche Vielfalt. Dies kann Raum für Inspiration und Kreativität bieten.

Uns Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten muss es in Zukunft darum gehen, die vorhandenen Stärken unserer Region zu erhalten und auszubauen sowie den Blick für neue, viel versprechende Entwicklungen offen zu halten.

Kultur als Standortfaktor: Unsere Stärke besser vermarkten

Mit Baden-Baden als Kulturstadt verfügt die Region Mittelbaden über gute Voraussetzungen, in Zukunft neue Unternehmer aus der Kultur- und Kreativwirtschaft anzuziehen.

Es hat sich als vergleichsweise schwierig erwiesen, einen Standort für die Kreativwirtschaft attraktiv zu gestalten. Wir bauen bei unserem Weg auf eine Mischung aus Anreizen der öffentlichen Hand sowie der verstärkten Einbindung bestehender Wirtschaftsunternehmen, engagierter Privatleute und der Schnittstellen, die uns Hochschulen bieten.

Wir wollen dafür sorgen, dass mehr Kreative unsere Region bevölkern. Deshalb muss sich unsere Region im Kulturbereich über bestehende Grenzen hinaus besser vermarkten.

Wir Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten wollen einen Kulturatlas für unsere Region. Er soll eine Bestandsaufnahme bestehender Angebote vorlegen und diese offensiv vermarkten. Über ein „Kulturportal Mittelbaden“, vergleichbar dem heute bestehenden „Kulturatlas Oberfranken“ aber professionell betrieben, werden Besucher in Zukunft sämtliche kulturell interessanten Angebote in unserer Region finden können – in mehreren Sprachen. Darüber hinaus wollen wir über das „Kulturportal Mittelbaden“ die regionalen Kultureinrichtungen mit kreativwirtschaftlich tätigen Unternehmen vernetzen und Synergien ermöglichen.

Wir sind sicher: Mit den nötigen Impulsen kann Mittelbaden bei der Kreativwirtschaft noch deutlich zulegen, Potentiale sind noch nicht ausgeschöpft.

Durch die Einrichtung der Medien- und Eventakademie in Baden-Baden im Jahr 1999 ist unsere Region auch für Studenten attraktiver geworden. Diese Entwicklung gilt es fortzusetzen. Wir wollen den Ausbau der Akademie fördern, damit weitere Studiengänge erschlossen und angeboten werden können.

Das Modellprojekt „Creative House“ – Kultur- und Kreativwirtschaft vernetzen

Die Unternehmen in unserer Region haben erkannt: Kultur ist ein Standortfaktor.

Um diese zu stärken und auszubauen, schließen sie sich der Idee an, zusammen mit der öffentlichen Hand unter Einbeziehung der Medien- und Eventakademie Baden-Baden ein „Creative House“ im neuen Jahrzehnt zu gründen.

Künstler und Kreativschaffende brauchen Räume, um sich zu entfalten. Kreativwirtschaftlich tätige Unternehmen wollen sich präsentieren. Kreativwirtschaftliche Startups aus der Region brauchen günstige Flächen, um die ersten Schritte zu tun.

Das „Creative House“ entsteht beispielsweise in der Cité Baden-Baden, wo wir zwischen jungen Familien und aufstrebenden Unternehmen ein starkes Standbein für die lokale Kreativwirtschaft aufbauen wollen.

Das „Creative House“ bietet frei schaffenden Künstlern günstige Ateliers, vermarktet und vernetzt das „Kulturportal Mittelbaden“, bietet kulturell engagierten Unternehmen und Privatpersonen die Möglichkeit, sich zu präsentieren und ist eine Anlaufstelle für sämtliche kreativwirtschaftliche Dienstleistungen: Wer in Mittelbaden eine Werbeagentur oder einen Designer sucht, eine Druckerei braucht oder noch ein kreatives Konzept für seine nächste Weihnachtsfeier sucht, ist im „Creative House“ genauso richtig, wie der Tourist, der sich über Baden-Baden hinaus für das bestehende kulturelle Angebot in der Region interessiert.

Gesprächsräume für Konferenzen stehen zur Verfügung, in welchen sich kreativwirtschaftliche Unternehmen über ihre Erfahrungen austauschen und Netzwerke knüpfen. Angeregt von Privatleuten oder Sparkassen finden Seminare zu verschiedenen kulturellen Themen statt, frei

schaffenden Künstlern und jungen Unternehmern wird das nötige Know-How vermittelt, um erfolgreich eine breite Öffentlichkeit zu erreichen.

Mit einem für die kreativ und künstlerisch Tätigen frei verfügbaren W-LAN und einer schnellen Verkehrsanbindung wird das Areal der Cité rund ums „Creative House“ zu einem attraktiven Wohn- und Arbeitsviertel. Seine Nähe zum Bahnhof Baden-Baden ist ein weiteres Plus für ortsansässige Unternehmen und anreisende Geschäftsleute. Ein reger Gedankenaustausch zwischen Kunstschaffenden, Kreativwirtschaftlern und städtischen Einrichtungen entsteht, der unsere Städte weiter belebt.

Mit diesem Kreativnetzwerk, das von staatlichen und privaten Akteuren gleichermaßen getragen wird, bestreitet Mittelbaden einen neuen Weg bei der Förderung seiner Kreativwirtschaft:

Durch seinen Modellcharakter und den eintretenden Erfolg werden andere Regionen auf Mittelbaden aufmerksam. Dienstleistungen aus der Kreativwirtschaft, das Know-How aus erfolgreichem Kultur- und Eventmanagement und gelungener Außenwirkung eines regionalen Marketings machen von sich reden. Andere Regionen und Städte kaufen Dienstleistungen „made in Mittelbaden“, in denen sich Innovation, Praxis-Erfahrung und nachhaltige Produktion zu einem schlagkräftigen Gesamtkonzept bündeln.

Die Vernetzung unserer Region wollen wir auch in Richtung Frankreich vorantreiben. Bestehende Angebote wie beispielsweise der kaum bekannte Internetauftritt „www.trans-culture.net“ können Wegweiser für die Zukunft sein, müssen aber bekannter werden. In Zukunft ziehen wir aus grenzüberschreitender Zusammenarbeit noch mehr Inspiration. Das fördert ein breit gefächertes Kulturangebot, verstärkt die Kooperationen auch auf anderen wirtschaftlichen Gebieten und ist Basis eines gesunden Tourismus, von dem die Menschen beidseits des Rheins profitieren.

Tourismus: Lebensqualität beibehalten, neue Zielgruppen erschließen

Neben seiner Stärke im technologischen Bereich lebt die Region Mittelbaden schon heute zu großen Teilen vom Tourismus. Was an der Vielfalt der Sehenswürdigkeiten und der landschaftlichen Schönheit liegt.

In Zukunft muss es uns Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten darum gehen, den etablierten Tourismus zu erhalten, ja zu stärken, darüber hinaus aber auch neue Zielgruppen anzusprechen.

Baden-Baden lebt heute von einem Tourismus gehobenen Niveaus. Kurgäste strömen in die Stadt und verweilen mehrere Tage. Wohlhabende ausländische – in den letzten Jahren verstärkt russische – Touristen kommen zum Shoppen in die Bäderstadt und vergnügen sich im Casino.

Die steigende Zahl wohlhabender russischer Touristen in den letzten Jahren sollte als Chance begriffen werden: Zahlreiche Dienstleistungen auf Russisch können entstehen, neue Arbeitsplätze, auch für geringer Qualifizierte, werden geschaffen. Die neu entstandene Nachfrage bietet insbesondere die Möglichkeit zur Integration russisch-stämmiger Einwanderer, von denen viele heute ohne Perspektive sind.

Zur Erschließung neuer Zielgruppen kann sich unsere Region auf ihre Naturschönheit verlassen. Ob Rennrad oder Mountainbike, Inline-Skating, Schwimmen, Klettern oder Gleitschirmfliegen, Mittelbaden bietet fast alles. In Zukunft wollen wir noch attraktiver werden für junge Familien, die sich beispielsweise mal ein Wochenende Auszeit nehmen, oder für Touristen mit sportlichen Interessen.

Wir wollen den Ausbau des Radwegenetzes, insbesondere im Süden, vorantreiben. Dieses soll nicht nur besser ausgeschildert und größer sein, sondern auch mehr Sicherheit bieten. Darüber hinaus könnten auch in Mittelbadens Wäldern attraktive Strecken für Mountainbiker entstehen.

Mittelbaden wird sich in Zukunft für Touristen als eine Region darstellen, in der Lebensqualität groß geschrieben wird. In einer Region, die Wert auf nachhaltiges Wirtschaften und Umweltschutz legt, ja diesen aktiv mitgestaltet, ist man gerne Gast. Die Stadt Baden-Baden bietet Exklusivität für Gäste mit gehobenen Ansprüchen. Aber auch Städte wie Rastatt oder Bühl können vom Image der Kurstadt profitieren: Sie locken in Zukunft mit attraktiven Angeboten Touristen an, die Spaß an Fitness, Natur und guter Lebensart haben. Das Murgtal besticht durch reizvolle Altstädte und dem Schwarzwald als Naherholungsgebiet. Rastatt kann als Barockstadt mit der einmaligen Verbindung zur Badischen Revolution einen wichtigen Beitrag leisten. Im Süden des Kreises kann sich der Weinbau überregional sehen lassen. Der Mix dieser Region wird stärker präsentiert werden müssen und wird so Gäste aus aller Welt anlocken. Die Vielfalt dieser Region ist ihre Stärke.

■ ■ ■ Energie und Infrastruktur

Öffentliche Infrastruktur – Lebensadern der Gesellschaft

„Eine gut ausgebaute und funktionierende öffentliche Infrastruktur ist die Lebensader einer wettbewerbsfähigen Volkswirtschaft“ (Frank-Walter Steinmeier im Deutschlandplan). Für uns in der Region Mittelbaden bedeutet sie: Anbindung an internationale Transportrouten für unsere Unternehmen in Industrie und Mittelstand vor Ort, Attraktivitätsfaktor für Touristen und Besucher, kurze Wege zur Arbeit, ideale Voraussetzungen für Innovation und Wachstum.

Die Region Mittelbaden birgt erhebliches Potential im Bereich der erneuerbaren Energien. Wasserkraft und Geothermie, Windenergie und dezentrale Kraftwerkstechnik – all das gilt es intelligent zu nutzen, damit der Landkreis Rastatt und der Stadtkreis Baden-Baden zu einem Modell für Innovation und Zukunftsfähigkeit werden.

Unsere Region zeichnet sich durch eine gute Verkehrsweeinfrastuktur aus. Mit dem Baden-Airport besitzen wir einen der profitabelsten und höchst frequentierten Regionalflughäfen in ganz Deutschland – er ist der zweitgrößte in Baden-Württemberg und wächst beständig weiter.

Synergien nutzen – Netzwerke für Zukunftsenergien

Wenn es um die Stromversorgung der Zukunft geht, kommt den Stadtwerken als lokalen und dezentralen Energieversorgern eine besondere Bedeutung zu. Wir wollen nicht nur eine

preisgünstige Versorgung durch saubere, also regenerative Energien – sondern auch eine Versorgung mit in der Region gewonnener Energie. Im Landkreis Rastatt und der Stadt Baden-Baden bietet sich dazu erhebliches Potenzial, das aber stärker als in der Vergangenheit auch genutzt werden muss. Mögliche Nutzungskapazitäten gilt es, sorgfältig und ohne voreingenommene ideologisch geprägte Standpunkte zu prüfen.

Als einen ersten Schritt zu einer noch engeren Zusammenarbeit sollen die Stadtwerke und lokalen Versorgungsunternehmen ein gemeinsames Konzept zur Erschließung und Nutzung regenerativer Energiequellen für die Region entwickeln. Auch eine starke Einbindung der Bürgerschaft ist hier möglich, wie erfolgreiche Pilotprojekte, so zum Beispiel der Rastatter Bürgersolarpark, bestätigen. Gerade auf dem Gebiet der erneuerbaren Energien stehen unserer Region umfangreiche Potentiale zu Verfügung:

1. Es gilt mögliche Standorte für **Windkraft**anlagen endlich auch in unserer Region zu sondieren. Vorwände wie die Zerstörung des Landschaftsbildes ersticken seit Jahren sämtliche Bemühungen in diesem Gebiet im Keime. Mittelbaden muss hier zukunftsorientiert vorgehen und seine Potenziale erkennen und nutzen. Andernfalls droht es international den Anschluss zu verlieren.
2. Ein verstärkter Ausbau der **Wasserkraft** ist notwendig und wünschenswert. Murg und Rhein bieten noch weitere Möglichkeiten zur Hydro-Energie-Gewinnung. Initiativen wie der Bau eines Bürgerwasserkraftwerks in Gernsbach müssen unterstützt werden.
3. Der **Solarenergie** bieten sich hier im sonnenreichen Oberrheingraben große Chancen – sei es im privaten Bereich als unterstützende Wärme- bzw. Stromgewinnungsmaßnahme oder in der gewerblichen Anwendung. Kommunen müssen den breiten Einsatz von Solarthermie bzw. Photovoltaik bei Neubauten und umfangreichen Renovierungen forcieren. Bei städtischen Gebäuden sollte eine verbindliche EE-Quote von 80% festgelegt werden.
4. Durch die geographisch günstige Lage im Oberrheingraben müssen auch im Bereich der **Geothermie** zusätzliche Anstrengungen bei der Bohrung und Erschließung möglicher Nutzungsstätten unternommen werden. Leuchtturmprojekte für geothermische Energiegewinnung wie das Landratsamt Rastatt gilt es stärker zu vermarkten.

Darüber hinaus haben kommunale Energieversorger – gemeinsam mit lokalen Betrieben – mit der Nutzung dezentraler Kraftwerkstechnologien die Möglichkeit, gerade auch für Unternehmen in der Region interessante Angebote zur Energiegewinnung und –versorgung zu entwickeln. Dies muss Hand in Hand mit dem Ausbau des Nah- und Fernwärmenetzes erfolgen. Die Kopplung von Strom- und Wärmeenergiegewinnung gewährleistet eine optimale Energieauswertung und spart somit weitere Kosten und Umweltbelastungen.

Andere Regionen sind hier bereits weiter. Deshalb gilt es gerade in punkto Zukunftsenergien entschlossen voranzugehen. Lassen wir uns nicht abhängen!

Mentalitätswechsel

Der Aufbau einer nachhaltigen Energieversorgung gelingt nur mit der breiten Unterstützung der Bevölkerung. Wir müssen die Menschen der Region mitnehmen auf diesem Weg in die Zukunft. Nur wenn die Bürgerinnen und Bürger von den Chancen dieser neuen Technologien überzeugt sind, werden sie tatkräftig mitarbeiten. Dazu gilt es Themen wie Erneuerbare Energien stärker in die Gesellschaft zu transportieren. Wir Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten schlagen dafür eine stärkere Einbindung bereits im Jugendalter vor. Arbeitsgemeinschaften für Zukunftstechnologien an Schulen sollen stärker mit regionalen Unternehmen und Energieversorgern kooperieren. Die Schüler können dabei neue Impulse und Ideen in die Wirtschaft einbringen und sammeln auf der anderen Seite bereits Erfahrung im Umgang mit innovativen Technologien.

Neben reinen baulichen Maßnahmen können die Kommunen noch in anderer Weise tätig werden. Energieeinsparprogramme wie das Rastatter 50:50-Projekt zeigen, dass es vor allem auch auf ein Umdenken beim Verbraucher ankommt. Bei diesem Projekt versuchen Schüler und Lehrer gemeinsam durch reine Verbesserungen des Nutzerverhaltens Energie in den Schulen einzusparen. Die Hälfte des so eingesparten Geldes gibt die Stadt Rastatt dann an die Schulen als „Belohnung“ zurück. Ausgezählte Summen von mehreren 10.000€ jährlich zeigen, wie erfolgreich dieses Projekt ist. Solche Maßnahmen gilt es nun auf alle öffentlichen Institutionen zu übertragen. Der dadurch verbundene Lerneffekt in der Gesellschaft wäre beachtlich.

Energieeffizienz als Schlüsselaufgabe

Eine effiziente Nutzung der Ressource Energie bietet zahlreiche umweltpolitische Chancen – und ist nicht zuletzt ein nicht zu unterschätzender finanzieller Aspekt, der sich langfristig positiv auf den Faktor Energiekosten auswirken wird. Den Kommunen und ihren Versorgungsunternehmen kommt dabei die Aufgabe zu, eine Schlüssel- und Vorbildfunktion bei der effizienten Nutzung von Energie und dem Einsatz energiesparender Techniken einzunehmen.

In besonderer Verantwortung stehen dabei die Kommunen. Unerlässlich ist aus unserer Sicht eine konsequente Sanierung öffentlicher Gebäude unter energetischen Gesichtspunkten: Wärmedämmung und moderne Heizungsanlagen (unter Nutzung regenerativer Wärmeengewinnungsmöglichkeiten) sind als zwei wichtige Kriterien zu nennen.

Auch bei Umrüstung der kommunalen Fahrzeugflotten gilt es, voranzuschreiten. Neue Antriebstechniken – Elektro, Erdgas oder Hybrid – sollen eingesetzt werden, um den Schadstoffausstoß signifikant zu verringern.

Gerade der öffentliche Personennahverkehr kann hierbei als Testfeld dienen: Moderne Busflotten, die mit schadstoffarmen Antriebstechniken ausgerüstet sind, gehen als gute Beispiele voran. Mittelbaden soll hier eine Vorreiterrolle einnehmen.

In Zusammenarbeit mit lokalen bzw. überregionalen Anbietern wollen wir eine flächendeckende Versorgung mit Tankstellen für innovative Antriebstechniken im Landkreis Rastatt und Stadtkreis Baden-Baden. Auch hier gilt: Wir wollen vorangehen und Modellregion werden. Nur wer die Zukunft als Chance begreift, wird auch erfolgreich sein.

Verkehrsverbindungen für Baden-Airport zügig realisieren

Ein gut ausgebauter öffentlicher Personennahverkehr gewinnt immer mehr an Bedeutung. In Mittelbaden hat man diese Entwicklung rechtzeitig erkannt. Die Linienverbindungen auf Straße und Schiene in Zusammenarbeit mit dem Karlsruher Verkehrsverbund (KVV) haben sich bewährt. Die Zusammenarbeit hier gilt es fortzuführen und, wo nötig, zu intensivieren.

Eine wichtige Aufgabe für die unmittelbare Zukunft ist die Schienenanbindung des Baden-Airport. Als zweitgrößter Regionalflughafen in Deutschland und zweitgrößter Verkehrsflughafen Baden-Württembergs gewinnt er zunehmend an Bedeutung. Um weiter erfolgreiches Wachstum ermöglichen zu können, müssen die Rahmenbedingungen stimmen. Wir sprechen uns für eine S-Bahn-Anbindung über Rastatt-Iffezheim-Hügelsheim aus. Ergänzt wird diese neue S-Bahn-Trasse durch einen direkten Shuttle-Bus-Verkehr vom Bahnhof Baden-Baden. Der Fernverkehrsbahnhof Baden-Baden ist mit seinem umfangreichen Angebot an ICE- und IC-Verbindungen dafür gut geeignet.

Zügig realisiert werden muss auch der Anschluss des Baden-Airport an die Autobahn 5 (A5). Die aktuelle Verkehrssituation ist unbefriedigend für Anwohner und Gäste des Flughafens. Im Rahmen des dreispurigen Ausbaus der A5, der bereits im Gange ist, soll dieses Projekt verwirklicht werden.

Intelligente Verkehrsführung – Innenstädte entlasten

Intelligente Verkehrsführung ist eine gelungene Kombination aus Umweltschutz und zielführenden Infrastrukturmaßnahmen. Viele Innenstädte leiden heute unter den Folgen einer Politik, die jahrzehntelang den Ansatz verfolgte, dass Innenstädte vor allem autogerecht sein müssen. Heute wissen wir es besser: Nicht nur, dass der hohe Schadstoffausstoß vieler Autos belastend für Mensch und Umwelt ist, auch die Lebensqualität einer Kommune leidet erheblich unter Blechlawinen.

Wir wollen deshalb vor Ort in den Kommunen intelligente Konzepte entwickeln, die zur Entlastung vom Verkehr sorgen und es gleichzeitig Pendlern und Gästen ermöglicht, durch Park&Ride-Gelegenheiten zügig und umweltschonend zu ihrem Arbeitsplatz zu gelangen.

Gerade in der Stadt Baden-Baden bietet sich die Möglichkeit, mit innovativen Lösungen ein umfangreiches Problem zu lösen. Die Anforderungen sind offenkundig: ausreichend Parkmöglichkeiten in Bahnhofsnähe, zum Beispiel durch einen Parkhaus-Neubau im westlich des Bahnhof-Areals gelegenen Gewerbepark, einen Ausbau der Buskapazitäten in Stoßzeiten und finanzielle Anreize für Nutzer, vom Auto auf die öffentlichen Nahverkehrsangebote umzusteigen.

Einhergehen mit diesen Plänen müssen Maßnahmen, die das Autonutzen in Innenstädten zunehmend unattraktiv machen: Weitreichende Fahrverbote und Ausweitung und Kontrolle von Fußgängerzonen. So muss beispielsweise in Rastatt über eine Ausdehnung der Tarifzeiten in der Innenstadt nachgedacht werden. Dadurch würde es gelingen, die dichte innerstädtische Verkehrsbelastung zugunsten einer stärkeren Nutzung der zentrumsnahen Tiefgaragenparkmöglichkeiten zu reduzieren.

Moderne Kommunikation als Wettbewerbsvorteil

Ein wichtiger Aspekt einer funktionierenden und zukunftsfähigen Infrastruktur ist die flächendeckende Ausstattung mit hochleistungsfähigen Breitbandanschlüssen. Moderne Kommunikation erfordert leistungsfähige Breitbandnetze: Gerade für hochtechnisierte Industriezweige, aber auch für Medienunternehmen und technische Dienstleister ist ein schneller Internetanschluss nicht mehr nur Wettbewerbsvorteil, sondern ein ernstzunehmender Standortfaktor – der sich im Zweifel positiv auswirkt, wenn es um die Ansiedlung von Unternehmen geht.

Die Bundesregierung hat sich deshalb zum Ziel gesetzt, allen Haushalten in Deutschland bis Ende 2010 einen Anschluss mit einer Übertragungsrates von mindestens 1 Mbit pro Sekunde zu ermöglichen. Bis 2014 soll die Versorgungsrate für drei Viertel aller deutschen Haushalte bei 50 Mbit/s liegen. Wir wollen, dass die Region Mittelbaden hier eine Vorreiterrolle übernimmt – im Interesse der Bürger und Unternehmen vor Ort. Bis 2012 soll deshalb eine flächendeckende Versorgung mit 50 Mbit/s schnellen und damit äußerst leistungsfähigen Internetanschlüssen gewährleistet werden

Für die Kommunen bedeutet dieses eine besondere Herausforderung – sind doch Telekommunikationsunternehmen oft nur bereit, dort Hochleistungsnetze betreiben, wo eine hohe Nachfrage garantiert ist.